Vivienne Goschen-von Wattenwyl : 1900 bis 1957

Autor(en): **Küenzi, W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIVIENNE GOSCHEN-VON WATTENWYL

1900—1957

Vivienne Goschen-von Wattenwyl

1900 bis 1957

Als die Naturforschende Gesellschaft Bern in ihrer Sitzung vom 27. Oktober 1928 Fräulein VIVIENNE VON WATTENWYL, Tochter des Kunstmalers und Jagdreisenden BERNARD PERCEVAL VON WATTENWYL †, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannte, geschah dies nicht in Würdigung eines bedeutenden wissenschaftlichen Lebenswerks oder langjähriger besonderer Verdienste um die Gesellschaft, sondern in Dankbarkeit für ein außerordentliches Geschenk an das Naturhistorische Museum, welches diesem Institut mit zu einer völligen Neugestaltung und zu weltweiter Wirkung verholfen hat.

Es handelt sich um die eindrucksvolle afrikanische Säugetiersammlung B. und V. VON WATTENWYL, welche den Hauptinhalt des großen Dioramensaals im Parterre bildet. Nachdem B. VON WATTENWYL bereits seine schöne Trophäen-Ausbeute einer mehrjährigen Jagdreise nach Nordrhodesien dem Museum geschenkt hatte, zog er 1923, nach eingehender Beratung mit dem Naturhistorischen Museum, auf seine große Sammelreise nach Britisch-Ostafrika aus. Mit ihm zog seine 23jährige einzige Tochter Vivienne, nicht nur als getreue Hüterin des Lagers während seiner Pirschgänge, sondern als Mitarbeiterin in einer überaus wichtigen Aufgabe: sie übernahm mit den Schwarzen die mühselige und verantwortungsvolle Präparation aller der Häute, Schädel und Skelettteile, ihre ständige Kontrolle und Instandhaltung bis zur Versendung nach Europa. Es kann nicht genug betont werden, mit welcher aufopfernden und gewissenhaften Sorgfalt VIVIENNE VON WATTENWYL die heikle und entsagungsvolle Pflicht erfüllt und die Häute und Felle vor allen klimatischen und Schädlingsgefahren zu bewahren verstanden hat. Wenn heute die Qualität und Schönheit der dermoplastischen Präparate aller dieser Tiergestalten weit über Europa hinaus hohe Anerkennung gefunden hat, so ist die vorzügliche Vorbereitung und Erhaltung der 134 Häute (darunter Elefant, Weißnashorn, Giraffe, Kaffernbüffel, Grévy-Zebra, Elen-Antilope, Nilkrokodil und andere Großtiere!) die erste Vorbedingung für diese glückhaften Auferstehungen gewesen. Von den seit der Wattenwylsammlung im Museum aus fremden Erdteilen eingetroffenen Häuten ist solche Qualität nie mehr erreicht worden, öfters dagegen mußten schmerzliche Enttäuschungen in Kauf genommen werden.

Am 1. Oktober 1924 wurde B. VON WATTENWYL von einem angeschossenen Löwen schwer verletzt und erlag am nächsten Tage seinen Verwundungen. Aus ihrer tiefen Seelennot rang sich seine selber fieberkranke Tochter zum Entschluß durch, allein vor der Karawane von vierzig schwarzen Trägern, die Expedition zu Ende zu führen, die noch fehlenden Tierarten (Wasserbock, Buschbock, Kafferbüffelkuh mit Kalb, Weißes Nashorn) selbst zu erlegen und die von ihrem Vater für das Berner Museum freiwillig und selbstlos übernommene große Aufgabe bis zum Letzten zu erfüllen. Sie hat dafür noch einmal Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt und dem zum abschließenden Lebenswerk gewordenen Plan ihres Vaters zur vollen Verwirklichung verholfen.

1927 erschien bei Methuen & Co. in London der dokumentarische, reich illustrierte Reisebericht aus ihrer Feder unter dem Titel «Out in the Blue» (1949 als gekürzte deutsche Ausgabe «In Blaue Fernen» im Hallwag-Verlag Bern). Er wird dauernd die Quelle zum vollen Verständnis unserer Afrika-Schausammlung bleiben und die von Wattenwyl-Dioramen mit dem Glanz tiefer, in Freuden und Schmerzen errungener Jagd- und Naturerlebnisse umgeben. Die Gewalt der großen, von Menschen wenig berührten afrikanischen Natur mit ihrer Überfülle pflanzlichen und tierischen Lebens zog V. von Wattenwyl nach einigen Jahren noch ein zweites Mal nach dem «dunklen» Erdteil, diesmal ohne Jagdflinte, und selbst Photo- und Filmapparat waren ihr sozusagen mehr Vorwand: es ging ihr um die liebende Versenkung in die Wunder der Schöpfung, wie dies ihr zweites Buch «Speak to the Earth», London 1935 (französische Ausgabe unter dem Titel «L'appel de l'Afrique» 1949) zwischen allen Erlebnisberichten von Tierbegegnungen und Bergbesteigungen immer wieder hervorleuchten läßt.

1930 verheiratete sich Vivienne von Wattenwyl mit George Gerard Goschen, dem Sohn von Sir Edward Goschen, der bei Ausbruch des ersten Weltkriegs britischer Botschafter in Berlin war. Sie verlor ihren Gatten schon 1953; eine Tochter lebt in London als Krankenpflegerin, ein Sohn hat als Journalist die Reiselust der Familie ererbt. Leider verdüsterten sich Vivienne Goschens letzte Lebensjahre; viel Krankheitsungemach führte zu ihrem vorzeitigen Tode.

Hunderttausende von Besuchern haben im neuen Museum die Formenfülle der wiedererstandenen afrikanischen Tiergestalten bewundert und oft genug unauslöschliche Eindrücke davongetragen; die ästhetischen wie die naturwissenschaftlichen Werte der Sammlung Bernard und Vivienne von Wattenwyl sind zu ungeahnt weiter und fruchtbarer Auswirkung gekommen. In Trauer, aber auch in tiefer Dankbarkeit gedenkt das Naturhistorische Museum seiner größten Donatorin. Die Dame der großen Welt, die Frau sein und bleiben wollte, aber auch mit bedeutenden Geistern aller Zeiten sich auseinanderzusetzen strebte, hat als junges Mädchen und einziges Kind die treue Liebe und Sorgfalt des früh verwitweten Vaters dadurch vergolten, daß sie mit männlicher Energie und selbstloser Hingabe alle Mühsale, Entbehrungen und Arbeiten seiner kühnen Jagdexpedition auf sich nahm und, die tragische Vereinsamung nach seinem Tode meisternd, sein großes Werk zu Ende führte. Ihr Name wird wie der ihres Vaters mit dem Naturhistorischen Museum Bern auf immer verbunden bleiben.

W. Küenzi